

ERLÄUTERUNGEN.

1. *Karl Maria von Weber, Ouvertüre zu „Euryanthe“.*

Ebenfalls ein musikalisches Heldengedicht, umstrahlt vom Zauber der Romantik. Mit glänzendem Schwung setzt das Ganze ein. Ein feuriges Bläserthema in Es, eine innig zu Herzen gehende Kantilene der Violinen in B bilden die gegensätzlichen Grundlagen, der auch ohne Bezugnahme auf die Oper verständlichen musikalischen Entwicklung des Hauptteils. Dann stockt jäh der Fluß der Gedanken. Ein von Geheimnissen durchschauertes Largo der achtfach geteilten Violinen läßt den Atem der Geisterwelt spüren. Düster und drohend steigt mit einem Baßmotiv ein Fugato zu herber Wucht empor. Doch im kritischen Augenblick bricht der sieghafte Glanz des Hauptteils erneut durch und führt das Tonstück unter triumphierendem Aufjauchzen der nunmehr in der Haupttonart stehenden Kantilene in leuchtender Klangpracht zu Ende.

3. *Beethoven, 7. Sinfonie (A-Dur).*

Richard Wagner hat diese in den Jahren 1809—1812 vollendete Sinfonie als „Apotheose des Tanzes“ erklärt. In der Tat tut sich in keiner sinfonischen Schöpfung Beethovens gleich ungehemmte Lebensfreude kund wie hier, abgesehen von dem tieferrnsten zweiten Allegretto. An der Spitze des ersten Satzes steht eine langsame Einleitung (*Poco sostenuto*, A-Dur $\frac{4}{4}$), die in wundervollen romantischen Stimmungen dahinträumt. Der überraschend einsetzende Hauptteil (*Vivace*, A-Dur $\frac{6}{8}$) ist aus einem neckischen pastoralen Thema entwickelt. Sein Idyllencharakter lenkt indessen manchmal auch in die Sphäre des Erhabenen, ist überhaupt mit seinen häufigen harmonischen und dynamischen Überraschungen etwas sprunghaft. Gegen Schluß gewinnt ein ernsterer Ton Raum, der die Stimmung des zweiten Satzes vorbereitet. Dieser (*Allegretto*, A-Moll $\frac{2}{4}$), hat von jeher bei den Aufführungen der Sinfonie besonderen Eindruck hinterlassen. Eine schlichte marschmäßig rhythmisierte dunkel getönte Weise, deren stille tieferrnste Resignation durch tröstende Klänge (A-Dur-Melodie der Klarinette) aufgehellt, dann von Akzenten trotziger Heftigkeit abgerissen, schließlich wieder ihren alten Weg findet und in leidbe'asteter Schönheit verklingt, wie sie begonnen hat. Im dritten Satz (*Presto*, F-Dur $\frac{3}{4}$) gewinnt wieder der Humor mit fröhlichem, durch pikante rhythmische Späße gewürzten Scherzton die Oberhand. Das zweimal wiederkehrende Trio verliert sich in lebenswürdige, zuletzt zu glanzvollem Pathos gesteigerte Schwärmerei. Das Finale (*Allegro con brio*, A-Dur $\frac{2}{4}$) rauscht endlich in wilder entfesselter Freude dahin, nicht ohne durch Züge einer gewissen grotesken Grazie Abwechslung zu suchen: als Ganzes jedenfalls eine der ungebändigsten Äußerungen kühner, fragloser Lebensbejahung, den die Geschichte der Instrumentalmusik kennt.

h.